

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 21 / 41. Jg.

25. Mai 1928

**ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.**

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Westpostvereins 1.-Mk.

**Redaktion:**

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassersstr. 86-88 III. Redaktions-schluß: Montag. Telephon Amt Norden 4268. Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 - Druck und Expedition Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die vierspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

**Postverlagsort Schkeuditz**

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassersstr. 86-88. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9

## Der Geist der Pfingsten.

Pfingsten heißt Leben! Im Sonnenglanz  
Webt sich von Blütensternen ein Kranz  
Silbern und golden um grüne Blätter:  
Und machtvoll erklingt durch den blauen Äther  
Das wonnig jubelnde Frühlingslied  
Der Erfüllung und Schönheit. In Busch und Ried.  
In Wäldern und Tälern, auf Feldern und Höhen,  
Wohin auch die trunkenen Augen spähen,  
Füllt schaffender Gleichklang die weite Natur.

So folgt munter plätschernd der eigenen Spur  
Hinab in das Tal, geschwägig und schnell,  
Zum blauenden See der silberne Quell.  
Und in dem berauschenden Duft  
Der blütengeschwängerten Frühlingsluft  
Summen und brummen Legionen Bienen,  
Schwirren Käfer und Falter, um freudig zu dienen,  
Emsig zu schaffen am Webstuhl der Zeit,  
Zu sorgen für die Unsterblichkeit,  
Daß sich immer wieder erneue  
Des Lebens ewiger Zirkelschlag,  
Und daß sich jedes Wesen erfreue  
Am heiter lachenden Pfingstentag!

Und überall harfen Dankeslieder  
Auf grünen Bäumen, im duftenden Flieder:  
Die Amsel flötet, es trillert die Lerche,  
Es pfeift die Drossel, es klappern die Störche -  
So huldigt alles dankesbereit  
Der fruchtverkündenden Pfingstzeit!

Begreife, o Mensch, den Sinn dieser Zeit!  
Sei gleichfalls schaffens- und zukunftsbereit!  
Vor allem suche den Geist zu begreifen,  
Der uns lehrt, wie Früchte schwellen und reifen,  
Den herrlichen Pfingstgeist, der uns mahnt,  
Daß die Menschheit nur dann den Weg sich bahnt  
Zum Glücke, wenn sie zur Vollkommenheit reift  
Und endlich den Sinn des Lebens begreift!

Der Pfingstgeist, das ist der rechte Geist,  
Der der Menschheit die rechten Pfade weist,  
Daß sie sich erbaue mit fester Hand  
Den Tempel des Glückes in einem Land,  
Wo Freiheit herrscht und Gerechtigkeit,  
Wo Freude nur wohnt, wo jedes Leid  
Verschwundet, wo froher Menschlichkeitsgeist  
Im Ringelreigen der Völker kreist!

Ihr seid es, Proleten! Ihr sollt erringen  
Dies Pfingstenland! Auf heiligen Schwingen  
Geeinter Kraft, voller Freudigkeit  
Seid mutig zu diesem Werke bereit!

Werft kraftvoll nieder die dunklen Mächte,  
Die euch behemmen, stürzt in die Schächte  
Der Finsternis alles, was böse und schlecht,  
Erkämpft Euch das heilige Menschenrecht!  
Dann wird nach heißem Ringen und Mühen  
Der Menschheit das Menschheitspfingsten erblühen!

Tact.

## Der Tarifkampf im Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Die Tarifverhandlungen für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe, die vom 15. bis 18. Mai, wie üblich, in den Räumen des Schutzverbandes am Berliner Nollendorfsplatz geführt wurden, zeigten, wie ja auch gar nicht anders zu erwarten war, wieder einmal ganz deutlich, wie himmelweit die Beurteilung wirtschaftlicher und gewerblicher Notwendigkeiten zwischen Gehilfen und Unternehmer auseinander geht und welche unüberbrückbare Gegensätze bestehen. Gerade die außerordentlich sachliche Verhandlungsweise, die von beiden am Tarif beteiligten Vertragsparteien geübt wird und nur Argumente über keine Redensarten gelten läßt, stellt die aus verschiedener Weltanschauung geborenen Gegensätze über wirtschaftliche und gewerbliche Zweckmäßigkeit und Entwicklung drastisch heraus. So war es auch diesmal. Die Gegensätze, die Klassengegensätze sind und auch gar nichts anderes sein können, trafen wie üblich, auch diesmal hart aufeinander und lehrten, welch bedeutendes Stück Klassenkampf solche Verhandlungen sind. Sie sind deshalb auch kein Kinderspiel, sondern Tage harter Kämpfe, die große Anstrengung für die Führer dieser Kämpfe bedeuten und ihnen zugleich eine große Verantwortung aufbürden.

Man konnte mit Recht darauf gespannt sein, wie sich die Führer des Schutzverbandes zu den diesmaligen Tarifverhandlungen, die unter dem Drucke der Tarifkündigung durch die Gehilfen standen, stellen würde. Da bekannt ist, daß der Gehilfenverband mit Tarifkündigungen sehr sparsam umgeht und eine Tarifkündigung nur aus-

spricht, wenn eiserner Zwang dahinter steht, unter Umständen also eine tariflose Zeit als das kleinere Übel erscheint, mußte die Vorentscheidung schon in der Generaldebatte fallen. Und sie fiel auch, obwohl Herr Wolff, der Vorsitzende des Schutzverbandes, als erster Redner in der Generaldebatte, sehr geschickt operierte. Im Gegensatz zu manch anderer Verhandlung vermied er, kleine Tarifsünden der Gehilfen herauszustellen und zum Gegenstand heftiger Anklagen zu machen. Das ist zwar später in der Spezialberatung von anderen Unternehmerrednern nachgeholt worden, aber die Generalansprache, die auch dieses Jahr nur von den beiden Verbandsvorsitzenden bestritten wurde, blieb frei davon. Herr Wolff stieg vielmehr, nachdem er in einer kurzen Erklärung die Bereitschaft der Unternehmer zum Abschluß eines neuen Tarifes bekundet hatte, in die großen Wirtschaftsprobleme im Zusammenhang mit den gewerblichen Problemen ein und zeigte auf, wie nach Meinung der Unternehmer die Zukunft gestaltet werden müsse. Trotzdem der Absatz gewerblicher Produkte im Inland in der Nachkriegszeit wesentlich gestiegen worden sei, fehle noch immer der entsprechende Auslandsmarkt, der mit Qualitätsprodukten bei erträglichen Preisen erobert werden müsse. Diesem Streben stehe als wichtiges Hindernis die allgemeine Zollpolitik mit ihren Zollschränken entgegen. Trotz dieser Erkenntnis zog Herr Wolff nicht den Schluß der Zollschränkenbeseitigung, sondern meinte, daß Deutschland allein nicht aufbauen könnte. Der Absatz nach dem Auslande sei

nur bei höchsten Leistungen zu steigern. Von diesen Gesichtspunkten aus seien die Unternehmeranträge gestellt worden, die nur das Beste für das Gewerbe wollten und deshalb wohl auf Beachtung der Gehilfen rechnen könnten.

Herrn Wolff antwortete Kollege Haß. Es war wirklich ein Ereignis, diese Auseinandersetzung über Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft. Auf alle angeschnittenen Probleme wurde eingegangen und den Unternehmerargumenten die Stellungnahme der Arbeiterschaft entgegengestellt. Daß die Stellungnahme der Arbeiterschaft zu den wirtschaftlichen Problemen die Logik für sich hat, erwies auch diese Auseinandersetzung mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit. Aber weder nach Grundsätzen des Rechts noch nach denen der Logik orientiert sich kapitalistische Wirtschaft. Wirtschaftskämpfe sind Machtkämpfe, bei denen Macht gegen Macht steht. Und die Gehilfenvertreter waren bereit, bei den diesmaligen Tarifverhandlungen die Macht der Organisation einzusetzen, falls die Unternehmer einen Ausgleich der dringlichsten Dinge ablehnen sollten. Darüber ließ Kollege Haß nicht den geringsten Zweifel und wiederholte sehr nachdrücklich betonend, daß die Gehilfenvertreter ohne Zugeständnisse nicht nach Hause gehen würden. Die Festigkeit der Haltung des Gehilfenführers machte den Unternehmern den Ernst der Situation mehr als klar.

Bei der im Anschluß an die Generaldebatte folgenden Spezialberatung schälten sich sehr bald die Tarifpositionen heraus, um die es am Ende gehen werde. Im Gehilfenlager waren es die

Forderungen Lohnerhöhung und Lehrlingswesen, bei den Unternehmern Feiertagsbezahlung und Arbeitsnachweis. Es bedarf wohl kaum einer Bemerkung, daß die Unternehmer der ebenfalls aufgestellten Gehilfenforderung eines allgemeinen Lohnausgleiches den größten Widerstand entgegenzusetzen; die Basis des Leistungslohnes lasse einen solchen Ausgleich auch gar nicht zu. Darüber gab es eine sehr lange und heftige Debatte, die den Rest des ersten Verhandlungstages vollständig für sich in Anspruch nahm. Das Ergebnis dieser Verhandlungen, das in den nachfolgenden „Änderungen“ näher substantiiert ist, erscheint uns um deswillen einigermaßen befriedigend, weil es in erster Linie die Kollegen berücksichtigt, die mit ihrem Lohn zurückgeblieben sind. Vornehmste Aufgabe des Verbandes ist es — und muß es auch in Zukunft sein — in erster Linie den Kollegen zu helfen, die sich selbst nicht so recht helfen können. Diesem Grundsatz huldigt die getroffene Lohnvereinbarung sehr weitgehend, weshalb man ihr die Anerkennung nicht gut versagen kann, obwohl der Wunsch weitgehender Entgegenkommens durchaus berechtigt ist. Aber es ist ja schließlich landläufig und die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Nach Unternehmermeinung sind die Löhne der Kollegen schon seit langem viel zu hoch.

Ein gleich hartnäckiger Kampf wie um die Erhöhung des Lohnes entspann sich um die Neuregelung des Lehrlingswesens. Im Verein mit den zuständigen Zentralkommissionen hatte der Verbandsvorstand Anträge eingereicht, die sowohl Lehrlingszahl wie Lehrlingsausbildung in ein das Gewerbe förderndes Verhältnis bringen sollten. Wie schon berichtet, verfolgten die Anträge der Unternehmer zum Lehrlingswesen, soweit die Lehrlingsskala in Frage kommt, die den Gehilfenanträgen entgegengesetzte Tendenz. Die schon jetzt zu große Lehrlingszahl war den Unternehmern viel zu klein. Sie halten es eben mit der Masse und vermeinen, daß aus einer großen Zahl Lehrlinge schon soviel brauchbare Kräfte hervorgehen als das Gewerbe benötigt. Diese gegensätzlichen Ansichten mußten ja hart aufeinander prallen und es ist erklärlich, daß es recht gespannte Situationen bei der Entscheidung gab. Die Entscheidung ist schließlich zugunsten der Gehilfen gefallen und stellt einen annehmbaren Kompromiß dar. Allerdings nur, soweit es die Lehrlingsskala angeht. Die Tarifbestimmungen über die Lehrlingsausbildung könnten nur dahin verbessert werden, daß Firmen die Lehrlingsausbildung entzogen werden kann, wenn die Lehrlingsüberwachungskommission feststellt, daß eine ordnungsgemäße Ausbildung unmöglich ist. Die dringend notwendigen, für Lehrlinge wie Lehrherren gleich wichtigen Zwischenprüfungen wurden ganz unverständlicherweise glatt abgelehnt. Ebenso eine mäßige Erhöhung der Kostgeldsätze und die Festlegung der Ferien nach den Forderungen des Reichsausschusses deutscher Jugendverbände. Die Unternehmer begründeten diese Ablehnung mit dem Hinweis auf das kommende Gesetz über Berufsausbildung Jugendlicher, dem diese Punkte zu regeln überlassen bleiben müssen. Wir bedauern diese Stellungnahme besonders um unserer Berufsjugend willen, ziehen daraus aber auch den einzig zulässigen Schluß, daß die Unternehmer durch ihre Stellungnahme jedes moralische Recht verliert, über mangelndes Können der Junggehilfenschaft zu zernern. Sie wollen nicht, daß der Berufsnachwuchs eine berufliche Ausbildung erhält, die das Höchstmaß des möglichen ausmacht.

Für die Unternehmer war der Angelpunkt der diesjährigen Tarifverhandlungen die Feiertagsbezahlung. Sie hatten die feste Absicht, diesmal die Feiertagsbezahlung im Sinne der Regelung im Buchdruckgewerbe durchzusetzen: 5 bestimmte Feiertage und 5 Wahlfeiertage. Bei der Wahl wollten sie auch noch mitreden. Die Gehilfen lehnten natürlich ab. Die Bezahlung der Feiertage galt schon Ende vorigen Jahrhunderts im Gewerbe und es liegt nicht die geringste Ursache vor, eine Änderung daran vorzunehmen. Der Einwand der Unternehmer, daß ein Reichstarif für alle gleiche Rechte und Pflichten bieten müsse, ist vollständig abwegig, weil ja die Feiertage nicht von der Gehilfenschaft gemacht oder angeordnet worden. Aber auch beim tariflichen Mindestlohn für Ausgelernte lassen die Unternehmer die Gleichheit nicht gelten, wie ihr Festhalten an der vernunftwidrigen Ortsstaffel beweist. Obwohl die Unternehmer wiederholt andeuten, die Verhandlungen scheitern zu lassen, wenn die Gehilfen ihren Anforderungen nicht gerecht würden, blieb es bei dem gemachten Zugeständnis, daß die bestehenden Feiertage bezahlt werden müssen.

Einen gleich heftigen Kampf führten die Unternehmer um den tariflichen Arbeitsnachweis. Ihre zahlreichen Angriffe gingen aber nicht gegen den Arbeitsnachweis, sondern gegen die Auskunft. Man prügelte den Sack und meinte den Esel. Die von den Gehilfen verlangte Zustimmung der Überführung des tariflichen Arbeitsnachweises an die gesetzliche Arbeitsvermittlung wurde mit guten gewerblichen Gründen abgelehnt. Haben die Unternehmer das dringende Bedürfnis, die gute, den Bedürfnissen des Gewerbes entsprechende tarifliche Arbeitsvermittlung zu beselli-

gen, gibt ihnen das Arbeitsnachweisgesetz Handhaben es zu versuchen. Die Gehilfen reichen dazu ihre Hand nicht! Aber die Unternehmerannahme, mit dem behördlichen Arbeitsnachweis den Lohn drücken zu können, ist falsch. Viel eher liegt nahe, daß dann erst die satzungsgemäßen Pflichten für die Gehilfen voll in Geltung kommen, was bei dem guten Organisationsverhältnis der Gehilfen nicht ganz ohne Bedeutung ist.

Natürlich ist auch um die anderen Tarifpositionen gerungen worden, soweit Anträge dazu vorlagen. Aber der Kampf stellte sich nicht so, daß aus den Gegensätzen ein Aufkliegen der Verhandlungen resultieren konnte. Was dabei herausgekommen ist, ist im einzelnen im Anhang nachzulesen. Wie schon erwähnt, ging diesmal der Hauptkampf um Lehrlingswesen, Feiertagsbezahlung und Lohnausgleich. Das erzielte Ergebnis ist annehmbar, wenn auch manches noch besser hätte sein können. Wir empfehlen deshalb, in der Urabstimmung das erzielte Ergebnis anzunehmen. Unsere Meinung zum Ergebnis der Tarifverhandlungen ist:

*Einstimmig annehmen!*

\* \* \*

## Änderungen des Tarifvertrages für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe als Ergebnis der Verhandlungen vom 15. bis 18. Mai 1928.

### § 1. Geltungsbereich.

Ziffer 1: Lithographen jedes lithographischen und photolithographischen Verfahrens und der hierzu notwendigen Vorarbeiten, graphische Zeichner, Kartolithographen, Korrekturlithographen, kartographische Zeichner, kartographische Kupferstecher und Notenstecher.

Ziffer 2: Gehilfen des *Fluchdruckes* als: Stein-, Offset-, Rotations-, Noten- und Blechdrucker.

### § 2. Arbeitszeit.

Dem Absatz 2 wird angefügt: Die erste Schicht kann bereits um 6 Uhr morgens beginnen. Für die erste Schicht wird kein Zuschlag gezahlt.

### § 3. Mindestlohn.

Ziffer 4: I. u. II. III. IV. V.  
33,15 Mk. 35,10 Mk. 37,05 Mk. 39,— Mk.

Außerdem wurde folgende Vereinbarung getroffen: Gehilfen im Alter bis zu 21 Jahren erhalten an Zulage bei einem Wochenlohn

bei 42 Mk. = 3 Mk.  
bei 43 Mk. = 2 Mk.  
bei 44 Mk. = 1 Mk.  
über 42 Mk. bis 43 Mk. Erhöhung auf 45 Mk.  
über 43 Mk. bis 44 Mk. Erhöhung auf 45 Mk.  
21 bis 24 Jahre

bei 47 Mk. = 8 Mk. Zulage  
bei 48 Mk. = 2 Mk. Zulage  
bei 49 Mk. = 1 Mk. Zulage  
über 47 Mk. bis 48 Mk. Erhöhung auf 50 Mk.  
über 48 Mk. bis 49 Mk. Erhöhung auf 50 Mk.

über 24 Jahre  
bei 56 Mk. = 3 Mk. Zulage  
über 57 Mk. bis 68 Mk. = 2 Mk. Zulage  
über 56 Mk. bis 57 Mk. Erhöhung auf 59 Mk.  
über 68 Mk. Erhöhung auf 70 Mk.

Unter Vorbehalt nach dem 31. März gegebene Zulagen können angerechnet werden.  
Die Zulage läuft ab 1. Juni 1928.

### § 5. Lehrlingswesen.

Neue Ziffer 1: Das Recht zur Lehrlingsausbildung kann nach einer gutachtlichen Äußerung der Lehrlings-Überwachungskommission gemeinsam durch die Vorstände der Vertragsverbände denjenigen Firmen entzogen werden, die für gute Ausbildung der Lehrlinge ungeeignet befunden worden sind. Anträge auf Versagung des Rechtes zur Ausbildung von Lehrlingen können von der Lehrlings-Überwachungskommission gestellt werden.

Alte Ziffer 5: Bei 1—4 beschäftigten Stein-, Offset-, Rotations-, Noten- und Blechdruckergehilfen, einschließlich Kopierern für photolithographische Zwecke, darf 1 Lehrling,

bei 5 bis 8 Gehilfen dürfen 2 Lehrlinge,  
bei 9 bis 12 Gehilfen dürfen 3 Lehrlinge,  
bei 13 bis 16 Gehilfen dürfen 4 Lehrlinge  
und auf je weitere 2 bis 5 Gehilfen kann 1 weiterer Lehrling ausgebildet werden.

Alte Ziffer 6: Bei 1 bis 5 Lithographen, Kartolithographen, kartographischen Zeichnern sowie Retuschern für photolithographische Zwecke darf 1 Lehrling,

bei 6 bis 10 Gehilfen dürfen 2 Lehrlinge,  
bei 11 bis 15 Gehilfen dürfen 3 Lehrlinge  
und auf je weitere 5 bis 6 Gehilfen kann 1 weiterer Lehrling ausgebildet werden.

Alte Ziffer 7: Bei 1 bis 6 Kupferstechern, Notenstechern und Photographen für photolithographische Zwecke darf 1 Lehrling,

bei 7 bis 12 Gehilfen dürfen 2 Lehrlinge  
und auf je weitere 2 bis 8 Gehilfen kann 1 weiterer Lehrling ausgebildet werden.

Neuer Absatz: Bei 1 bis 6 Photographen und Photographinnen in der Bromsilberkunstindustrie darf 1 Lehrling,

bei 7 bis 12 Gehilfen dürfen 2 Lehrlinge  
und auf je weitere 2 bis 8 Gehilfen kann 1 weiterer Lehrling ausgebildet werden.

Alter Absatz 8, anfügen: Zum Zwecke der Schichtarbeit eingestellte Gehilfen werden nicht mitgerechnet.

### § 6. Feiertagsbezahlung.

Ziffer 1: Abzüge vom Lohn für bestehende gesetzliche Feiertage usw.

### § 7. Ferien.

Protokollerklärung. An Stelle des 2. Absatzes wird gesetzt: Die Ferien sind zu gewähren im Verhältnis zu dem im Jahresdurchschnitt geleisteten Arbeitszeit. Z. B.: Wird 39 Wochen à 48 Stunden und 15 Wochen à 24 Stunden gearbeitet, so sind 7,5 der Ferien zu gewähren. Die Kürzung darf nie mehr als die Hälfte betragen.

### § 10. Lohnzahlung und Kündigung.

Der Ziffer 6 wird angefügt: Bei Einstellung von Gehilfen zur Erledigung bestimmter Arbeiten kann diese Zeit bis auf 4 Wochen mit täglicher Kündigung ausgedehnt werden.

### § 17.

Neuer Absatz 3: Vor Eingreifen der Schiedsgerichte soll eine gütliche Einigung durch die Oristarif- oder Kreisvertreter versucht werden.

## Die Unbelehrbaren.

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung war von Anfang an von ständigen, oft mit größter Erbitterung geführten Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern begleitet. Mit allen, selbst kleinsten und verwerflichen Mitteln versuchte das Unternehmertum die aufstrebende Gewerkschaftsbewegung zu unterdrücken, die Bemühungen der Arbeiter nach Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage sowie ihrer Arbeitsbedingungen zu vereiteln. Die Position der Unternehmer war hierbei umso stärker, als ihnen Jahrzehnte hindurch der behördliche Apparat zu Diensten stand, Regierungen, Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte mit einander darin wetteiferten, an der Verfolgung und Unterdrückung der gewerkschaftlichen Bestrebungen teilzunehmen.

Am schärfsten trat die den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Arbeiter feindliche Einstellung des Unternehmertums in der Großindustrie, vor allem aber in der Schwerindustrie hervor. Doch gab es auch genug mittlere und kleinere Unternehmer, die es an sozialer Rückständigkeit und wirtschaftlicher Verständnislosigkeit getrost mit den schwerindustriellen Scharfmachern aufnehmen konnten. Ein anderer Teil der Unternehmer folgte jenen weniger aus eigenem inneren Triebe, sondern mehr dem Zwange gehorchend, der auf sie von dieser Seite ausgeübt wurde. Nach der von den industriellen Scharfmachern vertretenen Auffassung waren die Gewerkschaften nur das Werk berufsmäßiger Hetzer und Aufwiegler, die sich an den Arbeitergroßchen mästeten. Ihr Abwehrrezept war daher sehr einfacher Natur. Wurde diesen Hetzern das Handwerk gelegt, so war zwischen Arbeitern und Unternehmern alles in bester Ordnung. Deswegen durften die Gewerkschaften nicht als Vertreter der Arbeiter anerkannt und mit ihnen nicht verhandelt werden. Man mußte sie, wenn nicht anders, so mit Gewalt unterdrücken und ihre Führer unschädlich machen.

In dieser Weise wurde denn auch allgemein verfahren. Man warf die organisierten Arbeiter einfach aus den Betrieben heraus, ächtete sie durch schwarze Listen und zerstörte ihre Existenz. In gleicher Weise ging man gegen die Führer vor. Daneben züchtete man durch angebliche Wohlfahrtseinrichtungen ein arbeitswilliges, knechtisches Parasitentum, das sich im gegebenen Falle zu Streikbruchdiensten zur Verfügung stellte. Im übrigen konnten sich die Unternehmer darauf verlassen, daß bei Streiks die Behörden schnell und scharf eingriffen. Verhaftungen und Verurteilungen von Streikführern oder am Streik beteiligten Arbeitern wegen angeblicher Verfehlungen gegen die das Koalitionsrecht der Arbeiter einengenden gesetzlichen Vorschriften zu teilweise sehr hohen Gefängnisstrafen waren an der Tagesordnung. So konnten die Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit oder tarifliche Regelung der Arbeitsverhältnisse gar nicht abgelehnt, Streiks mit Maßregelungen und Aussperrungen beantwortet werden. Der Absolutismus des Kapitals, die Willkür des Unternehmertums triumphierten und die Arbeiter mußten sich in nur zu vielen Fällen dieser Willkür unterwerfen.

Mit dieser gegenüber den Arbeitern Jahrzehnte hindurch fortgesetzten Vergewaltigungspolitik konnten die Unternehmer jedoch keine dauernden Erfolge erzielen. Gerade ihr engstirniger, vollkommener Verstandeslosigkeit für die Anforderungen der Zeit diktiertem Widerstand gegen die Anerkennung der Gewerkschaften sowie die von ihnen vertretenen wirtschaftlichen und sozialen

Forderungen verursachte, daß sich immer weitere Kreise der Arbeiterschaft zu den Gewerkschaften hingezogen fühlen, deren Kampf ihren sich so fortgesetzt erweiterten. Die Entwicklung der Gewerkschaften war durch keine der gegen sie angewendeten Maßnahmen zu hemmen. Selbst Niederlagen der Arbeiter im Kampfe gegen das Unternehmertum vermochten ihnen Aufstieg nur vorübergehend aufzuhalten. In den meisten Fällen wurden die Arbeiter gerade hierdurch veranlaßt, den Kampf mit verstärkten Kräften zu wiederholen, bis sie ihre Forderungen durchsetzten.

Bei dem hartnäckigen Widerstand der Unternehmer gegen die gewerkschaftlichen Forderungen auf der einen Seite und dem unbeugsamen Willen der Gewerkschaften auf der anderen Seite, ihren Gegner zu deren Anerkennung zu zwingen, mußten so die wirtschaftlichen Kämpfe an Heftigkeit und Umfang ständig zunehmen und schließlich zu einer unausgesetzten Beunruhigung der Betriebe wie der Wirtschaft führen. Die deutschen Unternehmer machten damit die gleichen Erfahrungen, wie ihre englischen Kollegen, die im Jahre 1824 ihren Widerstand gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter aufgaben und die Trades unions als gleichberechtigte Vertragskontrahenten anerkennen mußten. Nur kam den deutschen Unternehmern diese Erkenntnis sehr viel später. Aber auch sie wurden gezwungen, sich zu den gleichen Konzessionen zu bequemen. Selbst die am längsten widerstrebenden Groß- und Schwerindustriellen mußten sich zu einer anderen Einstellung gegenüber den Gewerkschaften bereit finden.

Die dem Weltkrieg folgende Umwälzung hat den deutschen Gewerkschaften die bis dahin fehlende Anerkennung gebracht, ihre Stellung gefestigt und das Koalitionsrecht der Arbeiter von den Einschränkungen befreit, denen es unter dem alten Regiment unterlag. Das kommt nicht nur in der staatlichen Einstellung, sondern auch gesetzlich im Tarifrecht, der Arbeitsrechtsprechung, dem Betriebsrätegesetz sowie in der Sozialversicherung und dem Arbeiterschutz zum deutlichen Ausdruck. Vorübergehend hielt es infolge dieser veränderten Verhältnisse sogar das Unternehmertum für angezeigt, sich umzustellen und mit den Gewerkschaften Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Verschiedentlich wurde dieses Verhalten als eine innere Wandlung, als ein Umlernen der Unternehmer aufgefaßt. Doch sehr zu unrecht. Es war nur die Ungewißheit über die kommende Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die es dem Unternehmertum ratsam erscheinen ließ, ein anderes Gesicht zu zeigen, als ihnen sonst eigen ist. Der eintretende politische Rechtskurs hat dieser Ungewißheit ein Ende gemacht. Die Unternehmer fühlen sich wieder und zeigen durch ihr Verhalten, daß sie aus der Vergangenheit nichts gelernt haben und nichts lernen wollen!

Unter dem scharfmacherischen Einfluß der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände verfallt das Unternehmertum ganz augenfällig wieder in seine alten, rückständigen Gepflogenheiten zurück. Das geht in neuerer Zeit ganz deutlich aus der Stellung der Unternehmer zu den Forderungen der Arbeiter auf Erhöhung der Löhne und Durchführung des Achtstundentags hervor. Das Unternehmertum ist vermöge der durchgeführten Rationalisierung der Produktion durchaus in der Lage, diese Forderungen zu erfüllen. Statt dessen stellt es ihnen überall ein brüskes „Nein“ entgegen und provoziert die Arbeiter mit Stilllegungs- und Aussperrungsdrohungen, die allgemeine Entrüstung und Erbitterung hervorrufen müssen. Von einem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der deutschen Wirtschaft ist bei diesen Drohungen nichts zu bemerken, obwohl das Unternehmertum über die katastrophalen Folgen ihrer Ausführung nicht im unklaren sein kann. Selbst wenn die Androhung noch nicht die Ausführung ist, so stellt sich dieses Vorgehen der Unternehmer als ein so triviales Spiel mit dem Feuer dar, daß es die schärfste Verurteilung erfordert. Nur der Besonnenheit der Arbeiter und dem Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums ist es zuzuschreiben, wenn die von den Unternehmern teilweise unter Tarifbruch heraufbeschworenen Wirtschaftskämpfe der letzten Zeit nicht zu schweren Erschütterungen des deutschen Wirtschaftslebens führten.

Die Unternehmer sind also die Alten! Ihre soziale und wirtschaftliche Einstellung ist gleich rückständig geblieben. Gestützt auf ihre zweifellos starke Organisation glauben sie, nach wie vor der Wirtschaft wie den Gewerkschaften ihren Willen als allein maßgebend aufzuzwingen zu können. Damit dürften sie sich jedoch verrechnen! Haben die früheren Methoden des Unternehmertums trotz staatlicher und behördlicher Unterstützung die Arbeiter und ihre Gewerkschaften nicht zu Heranziehungen vermocht, so wird ihnen das jetzt unter wesentlich veränderten Verhältnissen erst recht nicht gelingen. Letzten Endes tragen sie durch ihr Vorgehen wie so vieler nur dazu bei, die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Solidarität bei den Arbeitern zu fördern. Druck erzeugt bekanntlich immer Gegendruck! Wollen die Unternehmer keine Verständigung über die der Lösung dringenden wirtschaftlichen Fragen, sondern den

Kampf, dann wird die Arbeiterschaft nicht davon zurückschrecken, ihn aufzunehmen und mit aller Schärfe durchzuführen. Die sich ständig wiederholenden Aussperrungsdrohungen verfehlen ihren Zweck! Sie verlassen nur, daß auch der letzte Arbeiter davon überzeugt wird, daß er sich seiner Gewerkschaft anschließen muß um der Unternehmerwillkür erfolgreich Widerstand zu leisten.

Mattulat.

## Der Konflikt im holländischen Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Wie zu erwarten, trat die am 7. Mai stattgefundene kombinierte Vorstandssitzung der drei Tarifverbände sich einstimmig dazu entschlossen, unter den gegebenen Verhältnissen nicht weiter zu arbeiten. Ein anderer Entscheid würde auch entschieden gegen den Willen der Arbeiterschaft gewesen sein. Mit Schreiben vom 7. Mai wurde dann auch den Herren Unternehmern ein Ultimatum überreicht in der Form, daß, wenn die gestellten Forderungen nicht bewilligt werden, die Arbeit am 21. Mai nicht wieder aufgenommen wird. Ein Verbot der Oberstunden wurde ebenfalls bekanntgegeben und zwar ab 9. Mai.

Viel neues von größerer Wichtigkeit ist nun zunächst nicht zu melden. Wohl hat der Syndikus des Unternehmerverbandes es versucht, in einem weit ausschweifenden Rundschreiben das Verhalten der Unternehmer zu rechtfertigen, dabei einige hübsche Gauklerstückechen zum Besten gebend mit Bezug auf die Indexziffern! Die deutschen Arbeiter kennen dieses Jonglieren von A bis Z, ich übergehe dieses. Frappant ist aber, daß er glattweg verschweigt, daß auch andere bedeutende Verschlechterungen stattgefunden haben. Im übrigen ist der Gesamteindruck nach dem Lesen nicht gerade ein solcher, als ob dem Verfasser besonders wohl in seiner Haut ist! Am allerergötzlichsten ist, daß es die Unternehmer ihrer Würde angemessen betrachtet haben, an den Arbeiter direkt heranzutreten. Das oben erwähnte Rundschreiben wurde in jeder Anstalt jedem einzelnen Arbeitnehmer ausgehändigt. Selbstverständlich wurde dieses Verhalten in der letzten „Graphische Pers“ gebührend gekennzeichnet.

Wie richtig im übrigen im vorigen Artikel der augenblickliche Zustand beurteilt wurde, geht am besten daraus hervor, daß im Unternehmerorgan der Buchdrucker in einer Besprechung des drohenden Konfliktes klar ausgesprochen wurde: „daß es sich die Herren Unternehmer aus dem Lithographie- und Steindruckgewerbe wohl einige Male überlegen sollten bevor sie es zum Bruch kommen lassen, da sie momentan überhäuft seien mit Aufträgen.“

Klarer kann wohl nicht zum Ausdruck gebracht werden, was letzten Endes Zweck der Übung sein soll. — Im letzten Augenblick erreicht mich die Nachricht, daß der Reichsvermittler, Prof. M. P. J. U. Aalberse, sich an die streitenden Parteien gewandt hat. Nach stattgefundenen Korrespondenzen sind nunmehr unsere Vertreter zu einer Besprechung eingeladen, welche am 15. Mai stattfinden soll.

## Rundschau.

### Heinrich Kaufmann 25 Jahre an der Spitze des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Die Gründung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine geschah am 17. und 18. Mai 1903 in Dresden. Dort war es, wo Heinrich Kaufmann, der damalige Leiter des jungen Schriftwesens der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg, mit unübertrefflicher Klarheit Grundsätze und Ziele der zur Selbständigkeit drängenden Konsumgenossenschaftsbewegung programmatisch darlegte. Seit jenen geschichtlichen Tagen steht Heinrich Kaufmann führend an der Spitze des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Diese 25 Jahre seiner Geschäftsführung sind eine Zeit segnenbringender Entwicklung konsumgenossenschaftlicher Selbsthilfe und Entfaltung, an der er dankenswerten Anteil hat. Wenn heute viele Millionen deutscher organisierter Verbraucher mit ihren Angehörigen die mannigfachen Vorteile konsumgenossenschaftlicher Bedarfsversorgung genießen, wenn die deutsche Konsumvereinsbewegung zu einem machtvollen Wirtschaftsfaktor herangewachsen ist, so sehen wir darin auch die Erfolge unermüdlicher geistiger und praktischer Arbeit, besten sozialen und kulturellen Schaffens dieses Jubilärs.

### Die Vierzigstundenwoche als Maigeschenk in Amerika.

Laut „International Labor News Service“ (I. L. N. S.) hat eine der größten Firmen der Bekleidungsindustrie der Vereinigten Staaten nach eingehenden und sehr sachlichen Verhandlungen mit

der Vereinigten Bekleidungsarbeitergewerkschaft beschlossen, ab 1. Mai die Fünftageweche einzuführen, und zwar so, daß an 5 Tagen der Woche je 8 Stunden gearbeitet und für den dadurch verursachten Ausfall an Arbeitsstunden gleichzeitig eine Lohnerhöhung eingeführt wird. In der bei dieser Gelegenheit publizierten Bekanntmachung sagt die Geschäftsführung des Unternehmens unter anderen, daß sie die Einführung der 40-Stundenwoche schon seit einiger Zeit in Erwägung gezogen habe und zum Schluß gekommen sei, daß die Fünftageweche mit je 8 Stunden Tagesarbeit „wirtschaftlich gesund sei“. Ferner wird gesagt, daß die Entwicklung der modernen Technik und die größere Arbeitsleistung des Durchschnittsarbeiters in den Betrieben die Einführung der verkürzten Arbeitszeit rechtfertige.

### Deutscher Krankenkassentag.

In Breslau findet in der Zeit vom 5. bis 7. August d. J. der 32. Deutsche Krankenkassentag statt. Die Tagung der Deutschen Krankenkassen verspricht nach der vorläufigen Tagesordnung für die Teilnehmer ein reichliches Arbeitsprogramm. Es sind u. a. vorgesehene Vorträge über Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger mit den Gemeinden, Beteiligung der Krankenkassen an der Ernährungsfürsorge, Reform der Reichsversicherungsordnung, die Aufgaben der Vertrauensärzte der Krankenkassen, Fürsorge für gesundheitsgefährdete Jugendliche und ein Bericht über die Fortbildungseinrichtungen für Kassenangestellte. Die alljährlichen Deutschen Krankenkassentagungen haben weit über die Kreise der Krankenkassen hinaus Bedeutung erlangt. Sie waren vielfach richtunggebend für die Gestaltung der sozialen Gesetzgebung. Es ist zu hoffen, daß auch der diesjährige Deutsche Krankenkassentag durch die Behandlung des Themas „Reform der Reichsversicherungsordnung“ in gleicher Weise wirken wird.

### Die Goldvorräte der wichtigsten Staaten.

Nach ziemlich exakten Schätzungen betragen die Goldvorräte der wichtigsten Staaten Ende 1927 in Reichsmark umgerechnet:

		in Millionen Mk.
Ver. Staaten v. Nordamerika	18 408,2 =	34,7%
Indische Goldhorte	8 181,6 =	15,3%
Frankreich	3 356,1 =	6,3%
England	3 115,4 =	5,9%
Japan	2 652,1 =	5,0%
Argentinien	2 181,3 =	4,1%
Spanien	2 108,8 =	4,0%
Deutschland	1 930,5 =	3,6%
Australien	984,7 =	1,9%
Italien	951,7 =	1,8%
Kanada	841,7 =	1,6%
Niederlande	675,0 =	1,3%
Britisch-Indien	506,4 =	0,9%
Sonstige Länder	7 152 =	13,5%
Insgesamt	53 045,5 =	100,0%

### Arbeiter auf Ferien!

In den letzten Wochen sind wohl in den meisten Betrieben und Bureaus die Urlaubszeiten festgesetzt worden. An alle Arbeiter, Angestellte und Beamte tritt jetzt die Frage heran: Wie nutze ich am besten meine Ferien aus? Gerade wer mit der Ferienzeit und mit dem Geldbeutel so knapp gestellt ist wie der Schaffende aller Stände, muß besonders sorgfältig prüfen, wie er seine Ferien in der besten Weise verleiht.

Aus dem Gedanken, den Ferien der Arbeiterschaft einen wertvollen Inhalt zu geben, ist in den letzten Jahren die Arbeiter-Reisebewegung entstanden und hat immer mehr Anhänger gefunden. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet gemeinsam mit dem Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig Ferien- und Studienreisen, die eine ständig wachsende Teilnehmerziffer aufweisen. Auch in diesem Sommer sind eine Anzahl schöner interessanter Reisen ins In- und Ausland vorgesehen, u. a.: Paris, an die Riviera, Dalmatien, Südschweizer Seen, Dänemark, Schweden—Finnland, in das Salzkaumergut, nach Oberbayern—Nordtirol, an den Rhein sowie an die Nord- und Ostsee. Für jeden Geldbeutel sowie für kürzere und längere Dauer sind diese Reisen zusammengestellt. Die Kosten für diese Reisen können in bequemen Monatsraten zusammengepart werden. Wer das Geld für eine Reise in diesem Sommer nicht mehr aufbringen kann, dem kann jetzt schon ein Reisesparkonto für eine der im nächsten Jahr stattfindenden Reisen angelegt werden. Außerdem gibt der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit unter dem Titel „Reiseblätter des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit“ eine reich illustrierte, gut ausgestattete Reisezeitschrift heraus, die vierteljährlich erscheint und 1,— Mk. pro Jahr kostet. Das ausführliche Reiseprogramm, das eine Beschreibung der Reisen nebst Reisebedingungen enthält, kann mit einer Probenummer der Reisezeitung gegen Einsendung von 35 Pf. durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, bezogen werden.



# Feuilleton.

## Die erste Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beginnt demnächst in Bernau bei Berlin mit dem Bau seiner ersten Bundesschule. Diese Schule gibt den Kursen der dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften eine Heimstätte. Es handelt sich vornehmlich um Einführungskurse von vierwöchiger Dauer für die ehrenamtlichen Helfer und Mitarbeiter sowie für Betriebsräte. Einige Hauptdisziplinen (Volkswirtschaft, Arbeitsrecht, Sozialpolitik, Gewerkschaftswesen) werden von hauptamtlichen, in der Schule wohnenden Lehrern unterrichtet. Die aus den Besonderheiten der Betriebe, der Betriebe, erwachsenden Materien behandeln als Gastlehrer hauptsächlich Mitglieder der Vorstände der einzelnen Gewerkschaften. Weiter ist an die Belehrung über Berufsgefahren, Berufskrankheiten und Unfallschutz gedacht. Der Betriebswirtschaftslehre, wie überhaupt den technischen und sozialen Lebensfragen des Betriebes wird besonderer Wert zugemessen werden. Fortgeschrittenkurse von längerer Dauer in Form von Speziallehrgängen sind gleichfalls in Aussicht genommen.

Die Schule ist ein Internat und kann 120 Personen aufnehmen. Die Besucher der Schule wohnen und arbeiten in einfachen aber wohllich und harmonisch eingerichteten Einzelzimmern für je zwei Personen. Die Kosten für den Aufenthalt tragen die entsendenden Verbände, welche außerdem noch erhebliche Mittel für Reisekosten, Büchergeld und Abgeltung für den Arbeitsausfall aufbringen. Die Schule hat das Ziel, die Funktionen für die Tätigkeit in der gewerkschaftlichen Organisation und für die Mitarbeiter in den Körperschaften der staatlichen und kommunalen sowie den Institutionen der sozialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung zu schulen. Frei von der täglichen Arbeit, fern ihrer engen, licht- und luftlosen Behausungen in den Arbeitervierteln der Großstädte, sollen die Besucher die Schulwochen zugleich als Erholung empfinden. Die Schule will in ihrer Raumgestaltung den Schülern einen Eindruck erstrebenswerter Wohnkultur vermitteln. Es sind darum außer den Räumen für den Lehrbetrieb, die den modernsten Erfordernissen einer Erwachsenenbildung gerecht werden, weitere Räumlichkeiten für die Geselligkeit und für das Gemeinschaftsleben vorgesehen, um der Pflege der menschlichen Beziehungen zu dienen. Eine Aula für Festlichkeiten und Feiern, reichhaltige Sportanlagen, Einrichtungen für Körperpflege und Körperhygiene sowie die erforderlichen Nebenräume u. a. ergänzen die Schulanlage.

Die Schule ist landschaftlich reizvoll inmitten einer Waldlichtung am Waldweg Schönw-Lanke (nahe der Chaussee Bernau-Wandlitz) etwa 4 Kilometer vom Bahnhof Bernau entfernt gelegen.

Für die künstlerische Lösung des Bauvorhabens hat der Bundesvorstand einen engeren Wettbewerb veranstaltet, zu dem die Architekten Max Berg (Berlin), Ludewig (Berlin), Erich Mendelsohn (Berlin), Max Taut (Berlin), Hannes Meyer (Dessau), Klement (Hamburg) aufgefördert waren. Das Preisgericht, dem aus Fachkreisen die Herren Professor Tessenow, Stadtbaurat Dr. Martin Wagner und Dr. Adolf Behne angehörten bewerteten den Entwurf des Architekten Hannes Meyer, dem Leiter des Bauhauses Dessau, als beste künstlerische und technische Lösung. Der Vorstand des ADGB. hat nunmehr Herrn Meyer (Dessau) mit der endgültigen Bearbeitung und Bauleitung beauftragt.

Der Entwurf erfährt in Fachkreisen eine glänzende Beurteilung. Der Plan geht, dem Sinn dieser Heimschule entsprechend, auf exzentrische Lockerung der Bauteile und nicht auf konzentrische Häufung von Baumassen. Grundgedanke des Entwurfs ist infolgedessen die Auflösung der großen Gemeinschaft in kleinere, unter sich verbundene Gemeinschaftsgruppen; der Kreis von je 10 Menschen wird zum Träger des schulischen Lebens wie der baulichen Gliederung.

Die Bundesschule in Bernau ist nicht nur eine innergewerkschaftliche Angelegenheit. Die Wochen, welche die aus den Betrieben kommenden Arbeiter in dieser Heimschule verbringen, sind gedacht als ein unter großen Gesichtspunkten unternommener Versuch zu praktischer Gestaltung von Freizeiten inmitten des beruflichen Lebens für eine Schicht der Bevölkerung, denen solche Möglichkeiten der Sammlung, der Schulung, der körperlichen und geistigen Erfrischung fehlen. Sie wird zusammen mit der zweiten Bundesschule, die im nächsten Jahr errichtet werden soll, eine der wichtigsten Stätten der Arbeiterbildung und schon dadurch in dem gesamten System unseres öffentlichen und freien Bildungswesens mit der Zeit ein bedeutsamer Faktor werden. Denn das Problem der Arbeiterbildung ist der Sache nach das Kernproblem der Volksbildung: seine Lösung ist eine nationale Aufgabe, die der heutigen Generation gestellt ist.

Zurzeit sind die Beratungen über die endgültige Ausführung im Gange, mit dem Bau wird in wenigen Wochen begonnen werden.

## Bekanntmachungen.

Zum Versand kamen die allgemeinen Rundschreiben Nr. 138, 139, 140, 141, 142, 143 und 144. Wo diese Sendungen nicht eingegangen sind, bitten wir zu reklamieren.

Der Verbandsvorstand.

## Tarifamt für das Deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe.

### 1. Besetzung von Tiefdruckmaschinen verschiedener Systeme.

Das Tarifamt hat unter Beachtung des § 18 Ziffer 8h) folgende Erweiterung beschlossen:

#### a) Bogenmaschinen:

Bogenmaschinen sind von einem Drucker zu besetzen.

Bei einfachen Arbeiten in größerer Auflage auf kleinen Maschinen (Walzengröße 40 x 60), die eine dauernde Beaufsichtigung nicht erfordern, kann der Drucker zwei derartige kleine Maschinen bedienen.

#### b) Rollenrotationsmaschinen:

Rollenrotationsmaschinen mit einem Farbwerk sind mit einem Drucker zu besetzen.

Rollenrotationsmaschinen mit Schön- und Widerdruck bis zu drei Farbwerken sind mit zwei Druckern zu besetzen.

Etwa vorhandenes Kopeindruckwerk zählt nicht als Farbwerk.

#### Protokollnotiz.

Vorstehende Regelung soll Geltung haben bis zum 31. Dezember 1928.

#### II. Reichsschiedsgericht.

##### Richtigstellung zu § 24 Ziffer 9.

Das Reichsschiedsgericht entscheidet in paritätischer Besetzung von sechs Mitgliedern unter Vorsitz eines Unparteiischen.

#### III. Akkordtarif der Kupferdrucker.

Im § 5 Akkordtarif der Kupferdrucker „Mindestauflage“ Staffeln 19—24 (100 Gravüre oder 150 Radierung) muß es heißen:

- 100 Gravüre oder
- 50 Radierung.

## Verzeichnis der tariffreien Anstalten.

### 1. Folgende Firmen sind nachzutragen:

- Kreis I**  
Berlin: Rothgießer & Diesing A.-G., Mutschke & Mann G. m. b. H.
- Kreis II**  
Erfurt: Mitteldeutsche Verlagsgesellschaft, Abt. Friedrich Kirchner, Druckerei.  
Leipzig: R. Böhme & Co., Jahn & Schumann.
- Kreis III**  
Kötzschenbroda-Dresden: Robert Mittelbach.
- Kreis IV**  
München: Kurt Schmidt & Babler G. m. b. H.  
Nürnberg: W. Tümmels Buchdruckerei, Verlag des Fränkischen Kuriers G. m. b. H.  
Würzburg: Bonitas-Bauer.
- Kreis V**  
Karlsruhe: Adolf Schütze.  
Mannheim: Gebrüder Bauer.  
Stuttgart: Chr. Belser A.-G.
- Kreis VI**  
Duisburg: Vereinigte Verlags- und Druckereiges., m. b. H.  
Düsseldorf: A. Bagel A.-G.  
Hagen i. W.: L. Liebl, Werbestatt Wiesemann.
- Kreis VII**  
Köln: Kölner Görreshaus G. m. b. H.  
Saarbrücken: Gebr. Hofer.  
Werden a. d. R.: Pyrophor Metallgesellschaft.

### 2. Folgende Firmen sind zu streichen:

- Kreis I**  
Berlin: „Brandenburgia“, Clemens Kaufmann, Hermann Preiss.
- Kreis II**  
Jena: Jenaer Klischeewerkstätten L. Dietzl.  
Leipzig: Hiekel & Co., Hugo Horn, Julius Klinkhardt, Paul Trabert.
- Kreis III**  
Saalfeld: Wiedemannsche Druckerei A.-G.
- Kreis IV**  
Dresden: Werner & Ziller.
- Kreis V**  
München: D. R. Bischoff A.-G., Gebr. Heinzmann, Heinloth & Co.
- Kreis VII**  
Stuttgart: Gustav Rössle.  
Hamburg: Ernst Bauer, John Koefeld.

### 3. Folgende Änderungen sind zu verzeichnen:

- Kreis I**  
Berlin: Dr. Eysler & Co. A.-G. von Fa. Dr. Selle & Co. A.-G. übernommen und firmiert jetzt Dr. Selle-Eysler A.-G.
- Kreis VI**  
Düsseldorf: Dr. Selle & Co. A.-G. — jetzt Dr. Selle-Eysler A.-G.
- Kreis VII**  
Hannover: Flebbe & Schmidt — jetzt Hermann Georg Banas & Co.  
Berlin, den 10. Mai 1928.

Tarifamt für das Deutsche Chemigraphie-, Kupfer-, Licht- und Tiefdruckgewerbe.  
Albert Frisch. Richard Köhler. Albert Hehr.

## Zinkdruckplatten in Ia Lithographie-Qualität.

## la Auswaschfinktur Zinkätzsalz D. R. P.

## Entsäuerungspulver, Schleifkugeln sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck.

Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße Nr. 30, Fernspr. Mor. 12 280

## FÜR OFFSET! UNGERS Antitrocken

verhindert unbedingt das Eintrocknen der Farbe im Farbwerk, Doktor und Walzen während der Nacht bei Trockenstoffsaure bei Bogen und Rollenmaschine. Preise und Anwendung auf Anfrage.

Paul Unger, Zwickau i. Sachsen

Schließfach Nr. 133.

**ACHTUNG! KREFELD!**

Unsere verehrten Kollegen W. H. H. Dohmen und seiner lieben Frau zu ihrer goldenen Hochzeit

die herzlichsten Glückwünsche

Zahlstelle Krefeld.

## Für Graphiker

ein praktischer Ratgeber mit 48 illustrierten Beispielen aus der Klischee- u. Drucktechnik von Hans Eckstein. (Höchste Anerkennung der Fachpresse)

Aus dem Inhalt:

Die Wichtigkeit der Klischees nebst den näheren Bezeichnungen. Die Unterschiede und der Wertung des Holzschnittes — Strichätzungen — Autotypien — Galvano- und Stereotypen. Wie soll die Zeichnung für Reproduktionszwecke beschaffen sein? Ihre Technik. — Praktische Maßangaben. — Die Wirkung illustrierter Inserate. — Strichzeichnung mit Rasterkombination. — Positiv-Retusche. — Farben-Klischees. — Die Abnutzung der Klischees und ihre Ursache. — Klischeebehandlung und Aufbewahrung und sog. mehr! Preis 2,50 RM. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung Postcheckkonto Leipzig Nr. 15078 Conrad Müller, Schkendits! Leipzig, Annoncestraße 8

## Fachliteratur!

Der Filmindruck von Otto Neubert. Preis inkl. Nachnahme 1,70 RM.

Der praktische Umdrucker von Bernhard Enders. Preis inkl. Nachnahme 1,10 RM.

Zu beziehen durch: Conrad Müller, Schkendits Leipzig.

Wir suchen einen tüchtigen

## Umdrucker

für Zink, ebenso einen

## Andrucker

der durchaus bewandert ist in der Behandlung von Originalsteinen bei feinsten Rasterarbeiten. Wir bitten um Bewerbung mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften.

Kramp & Comp.  
Lithographische Kunstanstalt,  
Offenbach a. Main.

Tüchtiger, lediger, junger

## Schrift- und Chromo-Lithograph

der auch umdrucken kann, von Blechwaren für Hamburg gesucht. Offerten erbeten an Rudolph Moll & Co., Hamburg, Eifestr. 426.